

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Feiertag oder Festtag folgenden Tages.

### Prämumerations-Tarife:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, M. Wölfe, Sillergasse 2, M. Dufes, 1., Mergasse 12. In Budapest: Paulus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, N. B. Goldberger, Cervintaplatz 6.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierbaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile; exklusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Ueber die Trockenlegung des Neusiedlersees.

Oedenburg, 27. April.

Die Ueberschwemmungen welche die Raab beinahe alljährlich und auch in diesem Frühjahr, namentlich bei Sobor, angerichtet hat, beschäftigen jetzt alle Gemüther und bringen die Frage der Raabregulirung wieder in Erinnerung.

Unter den Vorschlägen betreff dieser Regulirung, ist auch das Projekt einer Trockenlegung des Neusiedlersees wieder aufgetaucht und wurde diese Frage unter anderen auch in einem Aufsatze im „Egyetértés“ durch Herrn Grafen Béla Széchenyi besprochen, welchem Artikel wir auszugswise Folgendes entnehmen:

In erster Linie steht die Regulirung der Donau, wodurch die Durchführung der Raabregulirung viel näher gerückt und vereinfacht würde, dann erst wäre zu entscheiden, ob eine Trockenlegung des Neusiedlersees wünschenswerth sei?

Ich beschränke mich nur auf die letztere Frage und sage es ohne Zögern, daß ich nicht nur den See zu erhalten wünsche, sondern es auch für zweckmäßig halte das überflüssige Wasser der Raab und ihrer Nebenflüsse in den See abzuleiten.

Die Anrainer des Sees, die das Becken desselben, da es in den Jahren 1865—1868 ausgetrocknet vor ihnen lag, genau kennen, wissen, daß dieser salzige sandige Boden im besten Falle nur eine schlechte Weide gibt, oder zur Waldkultur verwendet werden könnte, aber auch zu letzterer ist er wie die gemachten Versuche bewiesen, nicht geeignet.

Vorausgesetzt nun, aber nicht zugegeben, daß sich dieser Boden, nach Jahren der Trockenlegung, bessern sollte, so wäre der hiedurch erzielte Nutzen dennoch in keinem Verhältnisse zu den notwendigen Kosten der Trockenlegung; es ist wünschenswerther ein billiges

Wasser zu haben, als einen über den Werth bezahlten Grund.

Wenn das Regulirungsprojekt auch bezüglich der Trockenlegung des Sees zum Gesetze erhoben würde, dann können meiner Ansicht nach die anrainenden Besitzer nichts besseres thun, als dieses Besitzes, sei es auch durch Verschenken los zu werden trachten, denn es ist besser eine Besizung im Monde zu haben, welche nichts kostet, als ein Kapital auf einen Besitz zu verwenden, welcher nicht einmal die Steuer einträgt.

In Ungarn sind die Flußregulirungen bis jetzt leider soartig durchgeführt worden, daß unser weniges Wasser so schnell als nur möglich in das schwarze Meer gelange, während wir dasselbe in den Sommermonaten mit Erfolg in Reservoirs sammeln und durch schiffbare Kanäle zur Bewässerung hätten verwenden können.

Die Erfahrung wird zeigen, daß nach Trockenlegung des Neusiedlersees gerade Diejenigen es am meisten bedauern werden, besonders in trockenen Jahren, die jetzt dieses Wasser als gefährlich oder unnöthig entfernen möchten.

Der Neusiedlersee würde ein natürliches Reservoir bilden, dessen Wasser, auf einem bestimmten Niveau erhalten, durch Schleusen die zur Bewässerung bestimmten Kanäle speisen könnte. Bezüglich dieses Umstandes wurde schon in den Jahren 1826—1830 durch den damaligen erzhertzoglichen Direktor Wittmann in Ungarisch-Altenburg ein systematischer Plan entworfen.

Von welchem Einfluß auf die klimatischen Verhältnisse des Oedenburger Komitates die Abzapping einer Wasserfläche von sechs Quadratmeilen sein wird — worauf die Regierung und ihre Organe gar nicht zu reflektiren scheinen — ist nicht schwer zu sagen.

Der ohnehin an Niederschlägen armen Gegend würde die segensreiche Verdunstung der Wassertheile entzogen werden, welche in dem trockenen Sommer

das Leben in den Bodenprodukten aufrecht erhält und auch die seltenen sporadischen Regenzüge würden, sobald die Anziehungskraft des Sees nicht mehr wirkt, eine andere Richtung nehmen, derselbe wird aufhören der Rezipient für Hagelwetter zu sein, die Brunnen, die ohnehin schon sehr tief gelegt und wasserarm sind, würden verstopfen und die auf ziemlicher Höhe der Kultur stehenden Dekonomen dieses einst so reichen Komitates würden wegen Wassermangels zurückgehen.

Ist es noch nothwendig zu erwähnen welchen Einfluß das Verschwinden des, den Sonnenstrahl stark reflektirenden Seespiegel, auf die Reife und den Geschmack des, am westlichen und südlichen Ufer des Sees erzeugten Weines haben und welcher Nachtheil hiedurch der ganzen weinproduzirenden Gegend zugefügt wird?

Unser Vaterland, hat an dem Plattensee eine anerkannte Perle; erhalten wir ihm auch die zweite, den Neusiedlersee, wenn derselbe auch als „schwarze Perle“ von Vielen unterschätzt wird, er ist doch ein Segen für zwei Komitate.

Gar viele Regulirungen nahmen sich in der Theorie wunderschön aus, aber in der praktischen Durchführung bewährten sie sich nicht. Das Papier ist geduldig, die Zahlen können zur Irreführung der Menschen gar trefflich gruppiert werden.

Hiefür könnten gar viele Beispiele angeführt werden, ich führe nur das neueste an: nämlich den Jahresbericht vom 23. April der Temes-Begehal-Regulirungsgesellschaft, der keines Kommentars bedarf.

Die Botirung einer, Millionen kostenden Regulirung verlangt doppelte Ueberlegung, besonders in jetziger Zeit, wo das Land sich in einem Stadium der Neugestaltung der wirtschaftlichen Zustände und Verhältnisse befindet, welche für die Dekonomie nicht vortheilhaft ist, somit mit den gegebenen Verhältnissen genau gerechnet werden muß; wo der Werth von Grund und Boden in der Abnahme begriffen ist und

## Feuilleton.

### Die Schwestern.

Original-Erzählung von Germaine Potier.

(Fortsetzung.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

„Nein“, erwiderte er, „nicht wie eine Göttin, sondern wie ein Kind, und sie ist ein Kind, und ein süßes und reizendes dazu. Man verzärtelt sie, man kann ihr nichts versagen. Sie aber, Susanna, Sie, die Ernste, die Stille, Sie liebe ich wie ein Ideal, wie eine Heilige; in Ihnen liegt etwas Zauberkraftes, das man lieben muß, ohne zu wissen, weshalb.“

„Ach, Sie lieben mich also, ohne zu wissen, weshalb?“

„Weiß man's je, Susanna, hat man je den Urquell gefunden, daraus die Liebe fließt, und hat man wohl darnach geforscht? — Nein, mein Kind; wer fragt die Rose, warum sie duftet, die Nachtigall, warum sie singt, den Falter, warum es glänzt und schimmert? Es ist, weil es ist und weil es sein muß, und weil die Spuren des verlorenen Paradieses uns allüberall entgegenreten.“

Frage nicht mein Herz, Susanne, weshalb es Dich liebt, ich kann's nicht sagen, es ist wohl das Stückchen Eden in mir erwacht, das jeder Mensch in seiner Brust verborgen hat.“

Das liebliche Mädchen lächelte so froh und selig, und als Ferdinand es faßt in die Arme schloß, an sich drückte und einen Kuß auf sein lockiges Haar preßte, da war's Susanna, als zöge

geheimnißvolles Rauchen durch den dunklen Wald, und heller bligte die Quelle auf, süßer dufteten die Blumen und die Vögel sangen ihr Hochzeitslied.

„Willst Du mein Weib werden — — Susanna?“

Ein stummes Nicken und ein reiner seliger Liebeskuß — dann, war alles ruhig, alles heilig stille um sie her; nur ferne läutete eine kleine Glocke, weiter trug der Wind ihren zarten Ton, und der Wald schien eine große dunkle Kirche geworden zu sein, in der zwei Menschenherzen als Beter knieten.

Susannens Vater war so glücklich! Er drückte sein geliebtes Kind an's Herz, segnete es leise und preßte einen warmen Kuß auf des Mädchens frommes Haupt. — Es war längst sein geheimer Wunsch gewesen, den Fremden, nun schon so innig vertrauten Mann seinen Sohn nennen zu können, und daß dessen Wahl gerade auf Susanna gefallen war, freute ihn doppelt, wenn er es auch nicht gestand.

Wie hätte wohl Andrea zu Ferdinand getaucht, zu dem Künstler, der die Welt und das Leben so ernst nahm, der nicht nur ein Spielzeug brauchte, sondern der im Weibe einen Freund, ein Wesen suchte, das mit ihm fühlen, mit ihm empfinden konnte. Andrea hätte sein Herz nicht für alle Zeiten auszufüllen vermocht, sie würde seine Sonne, seine Gütekeit, nie aber seine Seele befriedigt haben, und das wußte ihr Vater.

Wenn er aber daran dachte, daß sie einen wenn auch noch so leisen Schmerz empfinden würde bei der Nachricht von ihrer Schwester

Brautchaft, wenn er sich erinnerte, wie Andrea oft nach einem Blick von Ferdinand haschte, wie sie mit ihm sprach, scherzte und spielte, konnte er sich einer gewissen Mißstimmung nicht erwehren und des alten Mannes Herz pochte, als er sie nun zu sich bescheiden ließ.

„Andrea“, sprach er milde und streichelte ihre weiße Hand „Andrea, Susanna ist Braut!“ —

Sie erschrock merklich.

„Wessen?“ frug sie hastig.

„Sie ist Ferdinand's Braut,“ antwortete der Vater.

Das schöne Mädchen wechselte jäh die Farbe und dessen weiße, scharfe Zähne preßten krampfhaft die Rippen. —

„Grämst Du Dich, mein armes Mädchen?“

Sie richtete sich stolz auf, die dunklen Locken schüttelnd.

„Nicht doch,“ sagte sie kalt und verächtlich, „im Gegentheil, ich freue mich; laß' mich zur Susanna, ich will ihr Glück wünschen!“

Sie ging felsen Schritte, erhobenen Hauptes und mit einem eisigen, selbstbewußten, beinahe bösen Lächeln auf den Lippen; ihr Vater aber winkte traurig das Haupt.

Andrea war nicht anwesend bei Susanna's Vermählung; sie hatte einen Vorwand vielmehr Grund gesucht, sich mit Susanna zu verfeinden und war zur Schwester ihres Vaters gezogen, wie sehr dieser auch dagegen protestirte und wie innig die Brautleute sie auch baten, keinen Schalten auf ihr junges sonnenbelles Glück zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)

wo die Kosten der Durchführung einer so großartigen Regulierung die Zukunft und Aufrechterhaltung von hunderten Familien in die Frage zu stellen geeignet sind, indem sie diesen Familien eventuell als Draufgabe für ihre riesigen Verluste, noch den Bettel- oder Wanderstab in die Hand geben können.

## Vom Cage.

○ **Älterhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät hat dem k. k. Hauptmann Alexander Köhler des 1. Infanterie-Regimentes das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens und zahlreichen anderen Infanterie- und Genie-Hauptleuten das Militär-Verdienstkreuz verliehen.

○ **Spende des Königs.** Seine Majestät hat an die griechisch-orientalischen Kirchen in den verschiedenen Städten und Distrikten Bosniens Garnituren aller für den Gottesdienst nötigen Kirchenbücher, Messgewänder und Kirchengeschäften gespendet. Die Ausstattung dieser Gegenstände soll eine durchwegs prachtvolle und luxuriöse sein, so daß dieselben in jeder Beziehung ein seltenes, wahrhaft königliches Geschenk bilden. Sie repräsentieren einen Gesamtwert von nahezu 20,000 fl.

○ **Konkurse** sind ausgeschrieben auf eine Professur für klassische Philologie am Eugoser kön. Ober-Gymnasium (1200 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt, 100 fl. Quinquennalzulage) und auf eine Professur für deutsche und ungarische Sprache am Leutschauer Ober-Gymnasium (1200 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt, 100 fl. Quinquennalzulage, im Falle der Ernennung eines Supplenten 800 fl.) Gesuche sind einzureichen auf die erstere Stelle bis zum 31. Mai, auf die letztere bis zum 20. Juni.

○ **Verlobung.** Der älteste Sohn des Ministerpräsidenten, Dr. Stephan v. Tisza, hat sich mit seiner Cousine, dem Fräulein Ilona v. Tisza, der Tochter des Herrn Ladislaus von Tisza verlobt.

○ **General-Versammlung des reformierten Kirchendistrikts jenseits der Theiß.** Nach Erledigung der Schulangelegenheiten gelangte bei den Debrecziner Verhandlungen die Oberhausreform-Frage auf die Tagesordnung. Nach Verlesung der vorliegenden Anträge trat Edmund Lukács für die Annahme des Szabolcser Antrages ein, demgemäß sämtliche Superintendenten und Kuratoren Mitglieder des Oberhauses sein sollen. Ministerpräsident Tisza beantragte nach eingehender Begründung den Uebergang zur Tagesordnung. — Albert Kiss erklärte sich in längerer Rede gegen den Antrag des Ministerpräsidenten. — Dr. Stephan Tisza unterstützte den Antrag des Ministerpräsidenten. Koloman Thaly, Emerich Uray und Kurator Beregi sprachen sich gegen den Uebergang zur Tagesordnung aus. Hierauf wurde die Debatte unterbrochen und zum Vauktet gegangen.

○ **Zum Mai-Avancement.** Das Verordnungsblatt publiziert folgende Beförderungen: Die Oberlieutenante: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und Erzherzog Eugen zu Wittmeistern. — Zu Feldmarschall-Lieutenants die Generalmajore Franz Weikard, Moriz Ritter Daublebsky v. Sterneck, Anton Werner, Festungs-Kommandant in Przemyśl; Albert Romano, Geniechef in Prag; Julius Ritter Neumann v. Spalart; Ludwig Freiherr de Baur (unser letzter Militär-Stations-Kommandant), Oberstlieutenant des Erzherzogs Kainer und Rudolf Freiherr Pent v. Wolfsberg in Lemberg. — Zu Generalmajoren: Die Oberste Karl Ritter v. Schiller; Anton Edler v. Hirsch, Geniechef in Agram; Theodor Galgoczy de Galantha in Pardubitz; Otto Freiherr v. Gager, Kommandant des 6. Uhlanen-Regimentes; Alexander Freiherr v. Hügel, Kommandant des 2. Husaren-Regimentes; Hilbert Freiherr v. Löwenstein, Kommandant des 3. Dragoner-Regimentes; Anton Ritter v. Pitterich und Julius Butterweck, Brigadier in Klagenfurt; ferner die Oberste: Ritter v. Samonig in Krakau; Anton Edler v. Möraus in Jossstadt; Josef Kostersky, Geniechef in Lemberg; Julius Bogl, Geniechef in Zinsbrunn; Michael Hertlein; Emanuel Merta, Kommandant der 1. Gebirgs-Brigade in Mostar; Martin Ritter v. Koch, Kommandant der 13. Artillerie-Brigade in Agram und Emil Freiherr v. Pichtenberg, Kommandant der 50. Infanterie-Brigade in Wien.

Von unserer Garnison avancierten ferner: Dem Herrn Oberstlieutenant Josef Wenz wurde in Rücksicht darauf, daß sein Hintermann, Oberstlieut. Rudolf Ritter v. Theuerkauf zum Obersten vorrückte, sein Rang vorbehalten. Major Mathias Wilke des 76. Infanterie-Regimentes wurde zum Oberstlieutenant, Hauptm. Gust.

Blond ein desselben Regimentes zum Major und Karl Graf des 9. Husaren-Regimentes ebenfalls zum Major ernannt.

○ **Aus dem ung. Abgeordnetenhaus.** In der Stromregulierungsvorlage referierte am letzten Samstag Ignaz Daranyi.

Als erster der fünf gegen die Vorlage aufgeschriebenen Redner — „für“ hatte sich Niemand gemeldet — erhob sich Graf Alexander Karolyi, um sein in der Angelegenheit abgegebenes Separatvotum zu begründen, bei dem er trotz der schönen Referentenrede beharren müsse.

Hierauf ließ sich Joan v. Simonyi vernehmen, um die Vorlage in ihrer damaligen Fassung zu verwerfen, was Béla Goda zu einigen Worten der Verteidigung bewegte.

Ferdinand Horánsky reichte nach längerer Motivierung einen Beschlugsantrag ein, der darin gipfelte, daß die Vorlage an den Ausschuß behufs Umarbeitung zurückgeleitet werde.

Nun ergriff der Kommunikations-Minister das Wort; Baron Kemény wies an der Hand der einschlägigen Pläne und eines imposanten Datenmaterials die Zweckmäßigkeit des in Aussicht genommenen Regulierungswerkes nach und erklärte sich schließlich gegen den Beschlugsantrag Horánsky's.

Hier wird die Debatte abgebrochen, und die 12. Serie der Petitionen vorgenommen, doch konnte die ganze Serie wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht erledigt werden, worauf der Präsident die Sitzung um 2 Uhr schloß.

○ **Das k. u. Amtsblatt** enthält die Formulare für die von nun an zur Anwendung gelangenden Maturitätszeugnisse an Gymnasial- und Realschulen. Die Maturitätszeugnisse werden von nun an sowohl in ungarischer als auch in lateinischer Sprache unter dem Titel „Testimonium maturitatis“ abgefaßt sein. Bei eventuellen Nachtragsprüfungen wird dies im Maturitätszeugnisse in ungarischer und lateinischer Sprache angemerkt. Mehr als zweimal wird eine Nachtragsprüfung nicht gestattet. Der Fortgang wird durch die Noten vorzüglich, gut und genügend bezeichnet.

## Telegramme.

**Budapest, 27. April.** Budapesti Közlöny publiziert das Gesetz, betreffend die Modifikation der Organisation der Magnatentafel.

**Szegedin, 27. April.** Die polizeiliche Untersuchung über die Entstehung des Theaterbrandes ergab keinerlei positives Resultat. Die Akten wurden dem Strafgerichte übergeben. Die städtische Generalversammlung beschloß einstimmig den Wiederaufbau des Theaters nach den früheren Plänen durch die Architekten Fellner und Hellmer.

**Gemesvar, 27. April.** In Folge der Blatter-Epidemie entloh das Korpskommando die Reservisten aus den Gemeinden Orzufalva und Merzifalva von den diesjährigen Waffenübungen.

**Rom, 27. April.** Der Senat hat in einer außerordentlichen Sitzung die Eisenbahnkonventionen mit 113 gegen 35 Stimmen angenommen.

## Lokal-Beitrag.

### Das 1885er Frühjahrsrennen des transdanubianischen Rennvereines.

Das war wieder einmal ein schöner, frohgewegter Tag, der letzte Sonntag: zunächst hatte der Himmel sein blaues, wolkenloses Zelt über die lenzathmende Welt gespannt und sie dadurch schon in festtägige Stimmung versetzt, dann bot die durch das hohe Sportvergnügen angelockte Anknüpfung von illustren Fremden und Ledeburgern reichen Stoff zu freudiger Bewegung; wir begrüßten in unserm Weichbilde Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Otto, Schwager der ebenfalls hier angekommenen königlichen Hoheit, des Herrn Herzogs Dom Miguel von Braganza, dann den Oberstzeremonienmeister seiner Majestät des Königs, General der Kavallerie Graf Hunyady und noch mehrere sonstige vornehme, der Sportwelt angehörende hohe Kavaliere.

Die Leitung des Sporting-Festes lag in Händen folgender Herren:

Präsident: Graf Kálmán Széchenyi. Direktorium: Baron Anton Augustinich, Stefan v. Ebergényi, Anton von Zuley, Emil Lenck, Ignaz Ritter v. Flandorffer, Richter: Graf Stefan Erdödy Erzellenz, Baron Louis Ambrózy, Anton von Zuley, Georg v. Szegedy. — Richter für Streitfälle: Seine Durchlaucht Fürst Paul Esterházy (war aber diesmal nicht anwesend, weil beim Freudenauer Rennen funktionir-

end), Graf Paul Festetics, Baron Louis Ambrózy. — Waage: Herr Karl Kiss. Handikaper: Herr Aurel von Draveczky. — Starter: Herr Georg Ernst. — Bahnaufsicht: Herr Rittmeister Em. von Szalay. — Sekretäre: Herr Rittmeister Em. v. Szalay, Herr Karl Kiss.

Das Vogeupublikum war sehr zahlreich, wobei ein eleganter Damenflorins- besondere die Blicke auf sich zog. Die Gallerie für Sitzplätze und die Stehräume waren indessen nur mäßig besucht. Ungemein lebhaft war das Treiben im Aktionärraum, wo namentlich eine augenblendende Menge der mannigfaltigsten Offiziers-Uniformen sich herum tummelte und auch unsere distinguierte Bürgerschaft mit gespanntem Interesse die Vorgänge verfolgte und um den Totalisateursich drängte, dessen Resultate mancherlei Ueber-raschungen boten. Sämtliche Preise waren für Pferde im Besitze von Offizieren, Kadetten und Einjährig-Freiwilligen im aktiven Dienste der k. u. k. österr.-ung. Landwehren.

I. Steeple-chase (Ehrenpreis) gegeben von seiner k. u. k. Hoheit dem Herrn General der Kavallerie Erzherzog Josef. Distanz zirka 3200 Meter.

Es liefen von 6 angemeldeten Pferden fünf und zwar „Causa“ (vom Prinzen Gottfried Hoheloh), „Mathilde“ (vom Grafen Karl Hunyady), „Wall“ (vom Rittmeister Pizzighelli), „Clotilde“ (vom Grafen Alexander Sztraya) und „Antippe“ (vom Grafen Max Thun). Nachdem Alle mit Ausnahme der „Clotilde“ die Bahn um eine (übrigens nicht bedeutende) Wendung verfehlt hatten, blieb „Clotilde“ gut Siegerin; als Zweites gelangte „Causa“ und als drittes „Wall“ an den Posten. Totalisateursatz 1:13.

II. Hürden-Rennen. Vereinspreis, 300 fl. und Ehrenpreis, gegeben von Sr. Erzcellenz dem Herrn General der Kavallerie und General-Kavallerie-Inspektor Nikolaus Grafen Pejacesovich. Distanz 2000 Meter. (11 Unterschriften).

Es stellten sich diesmal vier Pferde zum Start und zwar „Aquarell“ (vom Oberl. Werhah); „Dolphin“ (vom Rittm. Pizzighelli); „Sextina“ (vom Oberl. Br. Strbeneky); „Lascar“ (Oberl. Graf Max Thun) und „Pessimist“ (vom Oberl. Tränkel). — „Lascar“, der eigentlich Favorit war, brach aus und gab das Rennen sodann auf. „Pessimist“ blieb sehr schön Erstes, während „Dolphin“ als Zweites landete. Totalisateursatz 1:4.

III. Steeple-chase. Preis 400 fl. und Ehrenpreis, gegeben von Sr. k. u. k. Hoheit, dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Ludwig Viktor. Distanz zirka 3200 Meter.

Hier lag die Entscheidung von nominirten 10 Pferden bloß zwischen dem br. Hengsten „Hugo Telepi“ (des Lieut. Roth) und der br. Stute „Esperanza“ (des Oberlieut. Arthur Tränkel). Nachdem „Esperanza“ den Uebergang über die „Ista“ resüfirierte, blieb „Hugo Telepi“ unbestrittener Sieger. Der Totalisateursatz gab den doppelten Einsatz.

IV. Steeple-chase. Preis 400 fl. Gegeben von Ihren k. u. k. Hoheiten, den Herren: Feldmarschall Erzherzog Albrecht und Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm. Distanz zirka 3200 Meter.

Ein Feld von vier Pferden harrete des Signals; als die Flagge fiel, setzte sich „Wallyre“ (des Lieut. Grafen Cam. Stubenberg) an die Spitze, geschlossen nach: „Elsa“ (Lieut. Alexander Clemens), „Mr. Grise“ (Oberlieut. Karl Schwarz) und „Haudagen“ (Oberlieut. Graf Max Thun). In „Haudagen“ ward das meiste Vertrauen gesetzt und er recht fertigte dasselbe auch, während „Wallyre“ als Zweite einlief. Der Totalisateursatz zahlte 2 fl. 50 kr. für 1 fl.

V. Flachrennen. Ehrenpreis. Gegeben von Sr. königl. Hoheit dem Herrn Herzog von Braganza.

Es liefen: Rittm. Richard Clausnik „Meli Melo“; dann Rittm. Otokar Pizzighelli's „Dolphin“ und Oberlieut. Graf Max Thun's „Lascar“.

Diesesmal erfüllte „Lascar“ die in ihn gesetzten Hoffnungen, indem er wie er wollte, über „Meli Melo“ (Zweite) und „Dolphin“ siegte.

Sehr merkwürdig gestalteten sich die Erscheinungen beim

VI. Steeple-chase. 800 fl. Gegeben von Sr. Majestät dem Kaiser und König — Distanz zirka 4000 Meter.

Da wurden von zehn angemeldeten Pferden nachbenannte vier gesattelt:

Kient. Otto Hasenrichter's „Hamar“; Kient. Emil Hoffjak's „Guido“; Rittm. Wilh. Reimer's „Midnight“ und Oberl. Arthur Traenkli's „Pickwick“.

Man war darauf erpicht, „Pickwick“ zum Favorit zu machen, besetzte aber auch die anderen Renner ziemlich stark, nur „Hamar“, welchen der Besitzer selber steuerte, fand wenig Anklang bei den Wettenden. Wichtig stürzte auch Lieutenant v. Hasenrichter schon beim Tribünenprung, kam unter das Pferd zu liegen, wurde drei bis vier Meter weit von diesem geschleift, allein siehe da! der wunderbar schneidige Reiter schwang sich feurig wieder auf und schlug zuletzt mit erstaunlicher Berde alle seine Konkurrenten um zwei bis drei Pferdelängen, unter dem stürmischen Jubel der Zuschauer. Dem wackeren „Hamar“ folgte als Zweites „Midnight.“ Totalisateure bezahlte fünfssachen Einsatz.

Den Schluß machte ein wahrhaft wieder brillant gerittener Jagdritt, circa 4—5000 Meter. Freies Jagdterrain. Geritten von den Herren Frequentanten der Dedenburger Brigade-Offiziers-Schule. Der erste und zweite Reiter erhielten Ehrenpreise. Proponent und Master war Herr Oberlieutenant Robert Baron Kronenberg.

Es war ein Vergnügen die eifrig Reiter zu verfolgen, wie schön sie die Distanz hielten, wie bravonös sie die Hindernisse nahmen und wie elegant jeder seinen Renner meisterte. Als Erster langte Lieutenant v. Cibuer (der eine goldene Uhr erhielt) als Zweiter Lieutenant Clemens und als dritter Cadet Graf Hunyady an. Um 1/6 Uhr war das in musterhafter Ordnung verlaufene Rennen zu Ende und wurde daselbst sehr gewürzt durch die unvergleichliche Schönheit unseres Turfplatzes, die Zweckmäßigkeit aller Einrichtungen, das umsichtige, jede Unregelmäßigkeit verhütende Walten unserer löblichen Polizei, und insbesondere durch das virtuose Spiel unserer ausgezeichneten Militär-Musik-Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Rosenkranz. Nur eines wurde vielfach und nicht mit Unrecht in herben Ausdrücken getadelt: die Art der Beschötterung zum Bahnhofs der „Raab-Dedenburg-Ebenfurth-Bahn“ (deren Leitung so liebenswürdig war einen Separatzug zum Rennplatz zu arrangieren) denn dort liegen auf der Straße so scharfkantige, faustgroße Steine, daß die Pferde, die darüber müssen, einen Beinbruch oder doch mindestens Fußverletzungen riskieren.

E. M.

### Lokalnotizen

\* Im Neusiedlersee wird, zufolge der ungewöhnlich schönen und warmen Witterung, bereits seit einigen Tagen munter gebadet. Die Temperatur des Wassers beträgt gegenwärtig 18 Grad R., aber auch schon bei 15-gradiger Wärmehöhe sollen vor Wochenfrist Wiener badelustige Gäste unsern blanken Wasserpiegel aufgesucht haben.

\* Herr Munczi Lajos, unser liebenswürdiger heimischer Virtuose, ist von seiner an Ehren und pekuniären Erfolgen reichen Tournée in Portugal und Spanien, vorgestern Abends mit seiner Kapelle wieder zurückgekehrt. Ist ein hohes!

\* Attentat. Vor der Granerschen Apotheke auf der Grabenrunde hatte sich Samstag Abends um halb 10 Uhr eine größere Menschenmenge angesammelt, weil — wie wir hören — der dortige Laborant ein Attentat auf seine Frau ausüben wollte. Schnell herbeigeeilte Hilfe errettete die Bedrängte vor ersten Folgen; der Attentäter wurde festgenommen und auf die Polizei geschafft. Man fand bei ihm einen scharf geladenen Revolver.

\* Amtsmißbrauch. Wir haben schon einmal in unserem Blatte darauf hingewiesen, daß der königl. ungar. Kommissär für Gewerbe- und Industrie-schulen, Herr Jágocsy-Béteffy, seine amtlichen Rundreisen dazu benützt, um mit dem „Besuche für Gewerbeschulen“ von J. Béteffy, Emericy und Krauß zu hausiren, d. h. den schon bestehenden oder im Entstehen begriffenen Gewerbeschulen das besagte Buch aufzudrängen. Der königl. Schulinspektor Várady hat in Nr. 15 von „Csaklád és Iskola“-Jahrg. 1884, das Treiben J. Béteffy's schonungslos an den Pranger gestellt; gleichwohl läßt sich der Spekulationseifer des königl. Herrn Kommissärs durch so niederwürdigende Beweise nicht einschüchtern, denn auch neuerliche Belege stehen uns zu Gebote, wie man — um das elende Machwerk von einem Schulbuch durchzudrücken — verfährt. Dedenburg, Steinamanger und Pinkasfeld können auch davon ein Lied singen. Das Buch spottet geradezu in seiner trostlosen und trocken-konfusen Abfassung dem ministeriellen Lehrplan, gleichwohl erdreistet sich Béteffy, sein Buch als das von der königl. Regierung allein zu-

lässige seiner Instruktion an Gewerbeschulen beizuschließen. Und — die Gemeinden geben auf den Keim, weil sie die Staatssubvention bei etwaiger Ablehnung des Béteffy-Emericy'schen Lehrbuches befürchten. Herunter mit der Maske!

\* Unser Stechviehmarkt. Von einem Marktbesucher werden wir ersucht, folgenden Mißstand zu rügen: Die Kommune Dedenburg, so schreibt unser Gewährsmann, hat zwar auf dem Viehmarkte eine ganz anständige Markthalle für Stechvieh errichtet, damit zweimal wöchentlich dort zur bestimmten Zeit der Stechviehmarkt abgehalten werden könne, aber die Einhaltung dieser Bestimmung überwacht Niemand weder die Polizei noch die Verzehrungssteuerorgane.

Die Händler schleppen ihre zusammengekauften zu Tode gepeinigten Kälber ganze Woche gebunden herum und dieselben werden fast täglich zu jeder Stunde in den Gasthäusern zum „König“ und „Hirschen“ gehandelt; die Polizei weiß und sieht dieß und die Verzehrungssteuerorgane geben diesem Mißbrauch noch nach und finden sich auf der Kälberbörsen dortselbst oder im Rathhause ein. Von der Tierquälerei wie den armen Kälbern aus langen dünnen Bouteillen Wasser hinuntergegossen wird, um ihnen die Bände aufzutreiben, könnte auch Vieles gesagt werden. Ist denn die Stechviehhalde nur als Asyl für obdachlose Strabanzler, oder zu Marktwecken gebaut worden? Nun, vielleicht wird betreffenden Ortes von dieser Frage Kenntniß genommen.

\* Erz. Der Milcherei-Knecht des Herrn Kähne gerieth am 25. d. M. mit dem in demselben Hause bediensteten Dohsen-Knecht in Streit, wobei letzterer eine eiserne Mistgabel ergriff und dem Waierknecht mehrere Verwundungen im Gesicht beibrachte. Der Kaufbold wurde eingezogen.

\* Aus Kloster wird berichtet: Das Kirchweihfest, welches am vorgestrigen Tage dort abgehalten wurde, war vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, weshalb Besucher auch aus der weitesten Entfernung herbeiströmten. In den Vormittagsstunden wurde das übliche Hochamt und eine gediegene Predigt vom hochwürdigen Herrn Vater Cesarus des Franziskaner-Ordens aus Lackerbach abgehalten, welcher Kanzelredner stets vielen Zuspruch findet.

Der Mahlzeit, die der hochwürdige Herr Superior bei solchen Anlässen in opulenter Weise serviren läßt, wurde von zahlreichen Gästen alle Ehre angethan.

Die National-Kapelle aus Güns hat nach der Mittagzeit ein Ständchen gebracht, und Nachmittag ging es sowohl im Gasthause als auch in dem Garten unter den Musikflängen recht lebhaft zu. Aus der nahen Stadt Güns war eine große Anzahl von Gästen erschienen, welche bis zu den Abendstunden im Kloster verweilten. Der Saatenstand ist bei uns, gegen unsere Nachbargemeinden, noch im Rückstande, da im Winter durch die Feldmäuse, die auch jetzt noch großen Schaden anrichten, unseren Dekonomen viel Nachtheil zugefügt wurde.

Es ist zu bedauern, daß bei uns die Komposition noch nicht durchgeführt ist, wodurch unsern Dekonomen jährlich manche Arbeitsstunden entzogen werden. Dieselbe wurde in unseren Nachbar-Gemeinden überall zur allgemeinen Zufriedenheit der Grundbesitzer durchgeführt. Mögen doch endlich die Bewohner von Kloster auch an das Werk schreiten, das einen günstigen Erfolg verspricht.

\* Die Badesaison naht heran. Für jene zahlreichen Personen, welche Gesundheitsrückichten oder andere Gründe verhindern, im kalten Wasser Erquickung zu suchen, empfiehlt sich namentlich jetzt zur Badesaison Herrn A. Wappls längst beliennter renommierte Badeanstalt vor dem Neustiftthore, wo in den Kabinen und in Bezug auf Wäsche und Wannen musterhafte Sauberkeit herrscht, und wo nicht nur ein trefflich eingerichtetes Dampfbad, sondern auch Heilbäder aller Art, als Eisen-, Salz-, Lauge-, Kräuter- und Kiefernadelbäder auf Verlangen bereitet werden.

### Theater Kunst und Literatur

— „Boccaccio.“ Die ungeschminkten Wahrheiten unserer letzten Kritik über „Gasparone“ übten — wie es beabsichtigt war — bereits Janirend auf die Miß- und Uebelstände in unserem Musiktempel ein, denn wir konstatierten bei der samstägigen „Boccaccio“-Aufführung mit Vergnügen das eifrige Bestreben, der Wirklichkeit möglichst nahe kommende Charaktere und Figuren zu individualisieren. Alles gab sich wenigstens Mühe, in Maske, Repräsentation und Eigenthümlichkeiten der Typen den Schauplatz der Handlung zu wahren und die angeborenen Schwächen, das stereotype „Liebe-Isch“ nach Thunlichkeit abzuführen; soartig dokumentirend, daß man, seiner

Aufgabe entsprechend, außer dem glühenden „Patriotismus“ auch — Sinn für die hehre Kunst im Herzen trägt und Mustergiltigkeit in Pose, sowie Geberde, Originalität in der Charakteristik und Vertiefen in des Dichters Intention über all' die kleinsten Sinnesfäden zu stellen weiß, mit welchen profane Gaukler billige Beifalls-spanden forciren, die aber vom schöngestigen Mimik verabscheut und gemieden werden.

Kritiker aber — fügen wir in Parenthese bei — die bei Ausübung ihres Richteramtes immer und wieder nur am „nationalen Standpunkt“ leben, wie die Schnecke an ihrem Hause, können wir wehmüthig zurufen: A nagy világon ezakban számoldra nincsen hely! denn sie werden mit solchen Ansichten ein Robinson erusos sein und bleiben. . . . Musik, sowie Kunst im weitesten Sinne des Wortes, waren und werden stets Gemeingut aller edel gesitteten, gefühlvollen Menschen sein, ob sie Magyare oder Muska, Deutsche oder Franzosen heißen; der Nationalpatriot muß daher kalten Blutes dort die engen Grenzen seines Wirkungskreises aufrichtig und tief empfinden, wo er in das Universum der schönen Künste sich begibt, weil daselbst alle Engbergigkeit und kleinliche Eitelkeit längst nivellirt und wir Alle eines Sinnes sind: Begeisterung für das Volkommene und göttlich Schöne!

Da bemerken wir aber zu unserem größten Schreck, daß unsere Phantasie weit abgeirrt ist vom eigentlichen Thema unserer heutigen Aufgabe.

Wir sagten also, daß sich in der „Boccaccio“-Aufführung die Rollenträger bemühten, das nicht-sagende Gepräge des eigenen „c'est moi“ zu überschreiten, um auf diesem einzigen richtigen Wege dem gesteckten schönen Ziele sich zu nähern. Daß es den Einen besser gelang, als den Anderen, ist wohl selbstverständlich, denn mit ihrer Schuld sind die Musen leider nur zu haushälterisch, und bevor sie Einem wirklich den Himmelstbau des Ideales auf die Stirne träufeln, müssen gar Viele in der Wüste der Selbstverblendung verschmachtend untergehen.

Wir lernten diesmal Frau Veres als „Ziametta“ in einem anderen, ihr offenbar weit besser zusagenden Rollenfache kennen, als in „Gasparone.“ Während die „Sora“ schon breitere, reich und fesch angelegt ist, fordert die „Ziametta“ ein sentimentales, zurückhaltendes Wesen — bekanntlich Gegensätze, die geradezu unvereinbarlich sind — und dennoch spielt oder muß Frau Veres beide Fächer spielen! (In der That ein Beginnen, das man ohne Weiteres huszárosiny nennen muß.) Während sie uns also bekanntlich als „Sora“ in Spiel und Pose absolut nicht zusagte, machte sie als „Ziametta“ einen recht angenehmen Gesammteindruck auf uns, der sich besonders mit Rücksicht auf das geschmackvoll gefungene Lied „Hab' ich nur Deine Liebe“, in rückhaltloser Anerkennung hiermit äußert. Die Hauptlaque besorgen zwar fast immer leider sehr „unmündige“ und gänzlich unmaßgebende Theaterbesucher, aber der ihr nach dieser Bilanznummer gezollte stürmische Applaus war auch unserer Ansicht nach wohl verdient, welches „aufrichtige Geständniß“ ich einem „nemes collegium“ des haßerfüllten „Sopron“ zur entsprechenden „Verarbeitung“ hiermit höflich dedizire. — Ein „Mädchen für Alles“ (hony soit qui mal y pense!) ist Fräulein Pajor, die diesmal, mit aller ihr eigenen Grazie, wieder in eine Hörschen-Rolle hineinsprang und uns einen recht annehmbaren „Giovanni Boccaccio“ individualisirte; es war Eleganz und Feuer in der Repräsentation und der schallhaft abenteuerliche Zug der Figur trat ziemlich prägnant hervor, aber in der „Tölpel-Szene“ schien Fr. Pajor mit den Holzschuhen alle in den Erfolg erzielen zu wollen, weil sie deren Geklapper gar so forcirte. Wie sehr sich übrigens Fr. Pajor opfern muß, beweist auch die Thatsache, daß das Solo im Finale des ersten Actes: „Er ist ein Prinz“ wieder ihr übertragen ward. — Der „Lambertuccio“ entsprach, als mehr der blos komische Rolle, der Veranlagung des Frn. Breznay unvergleichlich besser, als die sein charakteristische Rolle des „Podestà“ in „Gasparone“ es vermochte, und da er gesanglich auch zumeist nur in Ensembleätzen mitzuwirken hatte, verdaß Fr. Breznay diesmal nicht nur nichts, sondern entledigte sich im Allgemeinen ganz gut seiner Rolle und hatte sogar einige recht glückliche Momente. — Die „Veronella“ der Frau Kantay war zu matt; aus dieser Rolle läßt sich leicht viel Besseres machen. — Zufriedenstellende Leistungen boten die Herren Pusay („Pietro“), Havasy („Scalza“) und Frau Temesváry („Beatrice“); das Fäßbinderpaar dagegen war vornehmlich mittelmaßig; ganz entchie-

den verhorresziren müssen wir z. B. das outrirte und lose Geschnatter der „Isabella“ während ihr Gatte „Volterringhi“ das „Fasbinderlied“ zu singen hat. Mit der ohnehin unreinen und ungeschulten Stimme des Herrn Npitr ai gab dieses Randalieren eine arge Dissonanz, die wir zu vermeiden bitten.

Die Chöre wurden zwar im exaltirtesten Fortissimo gesungen und klangen daher äußerst kräftig, aber das einträchtige Beisammensein wird weniger leidenschaftlich angestrebt: im Gegentheil schien sich stellenweise im Chore Jeder „einzeln“ bemerkbar machen zu wollen, was bekanntlich nicht zulässig ist. Das Finale im zweiten Akte drohte ob dieser Zerfahrenheit beinahe ganz in die Brüche zu gehen.

Das Orchester war für Suppé'sche Instrumentierung, wo sehr oft Alles „schmettern und raseln“ muß, noch unzureichender als in „Gasparone“. Herrn Kapellmeister Znojemsky aber müssen wir dennoch für das der Konstellation Abgezogene wieder unsere vollste Hochachtung ausdrücken. Wir empfehlen unter Einem die heute Abends zu seinen Gunsten stattfindende Vorstellung „Die Großherzogin von Gerolstein“ den hiesigen Kunstfreunden angelegentlichst zum Besuche.)

Das Haus war leider geradezu unheimlich leer.

Anerkennend müssen wir erwähnen, daß man einige unserer Beanständigungen, welche von „Heißspornen“ zwar als Gehässigkeit (!) ausgelegt wurden, aber nicht desto weniger zum indest ebenigut gemeint waren, als deren bombastische Phrasen an uns wirkungslos vorbeibrausen, bereits Berücksichtigung fanden: Die Soufflierstimme hat ihre frühere Indiskretion abgelegt; die Regie hatte in „Vocaccio“ unsererseits gerügte Unstatthaftigkeiten zu verhindern gewußt, und auch die willkürliche Magparisierung fremdländischer Rollenamen hat aufgehört. Die schlaue (!) Bemerkung bezüglich des betreffenden „Druckfehler“ am Theaterzettel ist so werthlos wie Brombeeren, denn wer würde wohl Irrungen resp. „Druckfehler“ mit solcher Konsequenz betreiben, wie es auf einigen Zetteln bei fast allen Namen der Fall gewesen ist?

Die Ausstattung war recht hübsch, aber das Kostüm der „Studenten“ und auch anderer Figuren den Originalen nicht entsprechend, welche unsere unverblühte, offenherzige Behauptung in morgiger Nummer des „Sopron“ wahrscheinlich wieder als — horribile dictu —: „Besetzung der Ehre Ungarns“ (!) stigmatisirt sein wird. . . . . A. R.

### Tagesneuigkeiten.

+ Eine tolerante Gemeinde. Kürzlich starb in Oberhütten die Gattin des dortigen jüdischen Lehrers Adolf Engel. Da der Genannte nicht im Stande war, die Leiche seiner Frau auf eigene Kosten in den israelitischen Friedhof nach Szolnok zu befördern, er suchte er die evangelische Gemeinde, sie möge gestatten, daß er seine Frau in einer Ecke des Ober-Schützener Friedhofes beerdigen lasse. Die Gemeinde willfahrte dieser Bitte mit größter Bereitwilligkeit und so wurde denn die Verbliebene im evangelischen Friedhofe beigesetzt. Die Zeremonie vollzog nach jüdischem Ritus der Gatte selbst.

+ Ein Mord in Gödöllö. In Gödöllö wurde die Tochter eines dortigen Einwohners, die 15jährige Franziska Durda in dem Stalle ihres Vaters von dem Landstreicher Johann Polyák durch Artzheile ermordet. Die bestialische That war die Folge eines Streites, den Polyák zuerst mit dem Schwager des Durda, und dann mit diesem und seiner Frau hatte. Der Mörder gerieth bei dem Anblicke des Mädchens, welches ihn wegen seines zornigen Aussehens auslachte, in sinnlose Wuth, in welcher er dem Mädchen mehrere Artzheile versetzte und es dadurch tödtete.

+ Neutraer Skandale. In Neutra scheinen die Skandale nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Der zu Grunde gegangene Gutsbesitzer J. Cs. hat daselbst dieser Tage durch den Advokaten Ludwig Mayer eine Strafanzeige gegen den Gutsbesitzer S. Sz. und den Vizegespan des Neutraer Komitates, Julius Szalavsky, erstattet. Diese Anzeige erregte ungeheure Sensation und alle Welt ist davon überzeugt, daß die Anzeige bloß ein Komplot, der Anzeige aber bloß ein Werkzeug in der Hand Derjenigen ist, welche das Neutraer Komitat durch einen neuen Skandal compromittiren wollen.

### Offener Sprechsaal.

Bei meiner heute erfolgenden Abreise von Dedenburg, rufe ich, — da es mir unmöglich ist, mich bei jedem Einzelnen persönlich zu verabschieden — auf diesem Wege allen meinen geehrten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebwohl! zu.

Dedenburg, den 28. April 1885.

Alfred Cavar,  
Theaterdirektor.

## MATTONI'S ELISABETH-SALZBAD

bei Budapest (Ofen)

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Die Quellen des Kurortes (Trink- und Baderkur) finden vorzüglich Anwendung bei Erkrankungen der Därme; bei allgemeiner und abdominal-Lethora und dem von ihr abhängigen Blutandrang zu edleren Organen; Stauungen im Pfortadergebiet: Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht und schliesslich bei Frauenkrankheiten.

Ländliche gesunde Lage, reine staubfreie Luft, 60 geräumige Wohnzimmer, mässige Wohnpreise, gute Küche.

Regelmässiger Verkehr von Miethwagen und bequemer Omnibuse mit der Hauptstadt.

Ordinirender Arzt Dr. I. Bruck (wohnt Budapest, vigadó tér, Assek-Palais.)

Besitzer Heinrich Mattoni kais. Rath.

### Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 27. April 1885.

Weizen 8.80 bis 9.60 Roggen 7.80 bis 8.30, Gerste 7.60 bis 8.—, Hafer 7.60 bis 8.10, Mais 6.80 bis 7.20 Heu 2.— bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

## Bad-Anzeige.

Gefertigter macht die ergebenste Anzeige, daß er seine vor dem Neustiftthore gelegene Bade-Anstalt für die heurige Sommeraison am 26. April eröffnet hat, und werden daselbst täglich von früh Morgens an bis Abends sowohl die gewöhnlichen, wie auch jede Gattung künstlicher Heilbäder als: Schwefel-, Eisen-, Seife-, Salz-, Malz-, Kleien-, Lauge-, Kräuter-, und Kiefernadel-Bäder verabfolgt. Das

### Dampfbad

ist von 7—1 Uhr für Herren sowie für Damen geöffnet.

Anton Wappl,  
Badehaus-Eigentümer.

### Danksagung.

Anlässlich der Zurücklegung meines Hotel-Unternehmens „zum König von Ungarn“ in Dedenburg, erlaube ich mir dem geehrten Publikum Dedenburgs und seiner Umgebung für die vielfachen Beweise von Wohlwollen und Vertrauen, meinen innigsten Dank auszusprechen, daran die Bitte knüpfend, mir ein freundliches Andenken gütigst zu bewahren, und meinem Nachfolger, Herrn Johann Bruckbauer, wohlwollendes Vertrauen gütigst zu übertragen.

Mit Hochachtung empfiehlt sich ergebenst

Karl Leinzer.

## Hôtel-Üebnahme.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich dem p. t. Publikum die köstliche Mittheilung zu machen, daß er das hiesige

### Hôtel, zum König von Ungarn

übernommen hat und dasselbe nach den bisherigen realen Grundsätzen fortzuführen entschlossen ist. Gleichzeitig dankt er seinen geehrten Gästen für das ihm bisher in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen und bittet, ihm dasselbe auch fernerhin gütigst zuwenden zu wollen, da es sein eifrigstes Bestreben sein wird, sowohl bezüglich des Logis, als auch in Bezug auf Küche und Keller nur Vorzügliches zu bieten.

Dedenburg, 25. April 1885.

Hochachtend

Johann Bruckbauer,  
Hötelier.

## Gewölbbportal

sowie auch ein im guten Zustande befindlicher Eisasten ist zu verkaufen.

Näheres in Ed. Anglers Konditorei, Theaterplatz Nr. 5.

### Ein altes renommirtes Gemischtwaaren- Geschäft,

30 Jahre im besten Betriebe, mit Tabak-Grasik, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft ertheilt der Eigenthümer, Herr A. Hiesberger, Kaufmann in St. Martin bei Dedenburg, Ungarn.

### Ein Haushälterin,

ältere Person, wird zu einer Familie gesucht. Zeugnisse erwünscht.

Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.

Gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht zwei adelige

## Güter

eines im Preise bis zu 200,000 fl. und ein zweites im Preise bis zu 300,000 fl. Gefällige Offerte von Besitzern erbeten an die Administration dieses Blattes unter Chiffre Nr. 12.

## Spargel.

Solospargel à 80 fr., zweite Qualität à 40 fr. und Suppen- oder Einmachspargel à 30 fr. per Kilo, sind täglich frisch zu haben bei

### J. Meyne,

Samenhandlung, Theatergasse Nr. 7 und Seidenplantage.

### Haus Nr. 31, am Prákplatz,

ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

### Elegante Salongarnitur

(roth) Bronze-Luster (16 Stücken), Salonspiegel mit Goldrahmen, billigst zu verkaufen.

Näheres täglich von 2—4 Uhr Nachmittag Georgengasse Nr. 22, I. Stock.

### Ein Bäckerei und Creißlerei

im besten Betriebe stehend, ist sofort billigst aus freier Hand zu verkaufen. Die Bäckerei ist die einzige im Orte und hat daher keine Konkurrenz.

Nähere Auskunft in der Administration der „Dedenburger Zeitung“.

Patente in fast allen Staaten.

### Oehler's Fussboden-Wichse

Prämirt  
Teplitzer  
Ausstellung  
1884.

für Parquetten und weichen Fussboden in Gelb, Gelbbraun, Brauner und Naturfarbe,

wird von allen Seiten als der billigste, haltbarste praktischeste und eleganteste Fussbodenanstrich bezeichnet.

Vorteile: 1. Vollständig streichfertig. 2. Anwendbar durch Jedermann. 3. In 1 Stunde trocknend. 4. Das mühevollste Bürsten überflüssig, da ein prachtvoller Glanz schon durch einmaliges leichtes Abreiben mittelst eines Wollappens oder Bürste zum Vorschein kommt. 5. Das Holz nährend. 6. Auf Parquets und gestrichene Zimmer empfiehlt sich naturfarbige, auf ungestrichene und abgenutzte gestrichene Zimmer farbige Wichse und wird gebeten, bei Bestellung die Farbe zu bestimmen.

Preis per Kilodose fl. 1.80 ab Wien. Droguisten, Zimmerputzer und Parquetfabriken etc. Rabatt. Versandt an Konsumenten prompt gegen Nachnahme. Gebrauchsanweisungen sende bereitwilligst.

Oswald Oehler's Patentwachsfabriken,

Meerane in Sachsen. — Wien, I. Schellinggasse 5. Niederlagen bei Herren: A. E. Beck, Theatergasse 2; J. B. Russ, Grabenrunde 11. Weitere Niederlagen stets zu errichten gesucht.